

Es gibt tausend Arten, eine Gruppe auf einem Weg zu führen und jeder muss seine eigene finden. Hier sind einige Anregungen und Hinweise, wie Sie den Einstieg finden oder Ihr Repertoire erweitern und Ihre Führungen verbessern können.

KAPITEL

Präambel

1) Vorher : die

Vorbereitungen

2) Während: der große Tag

Bonus : die Ökonomie des Spaziergangs

Praxisbeispiel : die

Dokumentenmappe

LEKTION 4 FÜHREN

Manche Stadtwanderer haben die Fähigkeit und es macht ihnen Freude, andere zu führen. Zu ihren Talenten zählt z.B. das Lesen topografischer Karten (Erstellung einer Reiseroute, Orientierung auf der Karte) oder ihre Fähigkeit, den Weg mit Geschichten anzureichern (entweder durch ihre Redegewandtheit oder durch ihre Fähigkeit, die Mitwandernden ins Erzählen zu bringen).

Wie erzeugt man bei den Teilnehmern das Gefühl einer echten Begegnung mit der Stadt ? Wie bereitet man seine Führung vor? Wie dosiert man seine Worte? Wodurch wird eine geführte Wanderung auch zu einer Gemeinschaftserfahrung?

Von demjenigen, der führt, wird erwartet, dass er sowohl Sicherheit gibt (in der Wegführung und der Einhaltung des Zeitplans) als auch eine interessante, lustige oder besonders aufmerksame Art und Weise hat, Informationen mitzuteilen und die Stimmen und Stimmungen der Mitwandernden und anderen Beteiligten einzufangen.

ÜBUNG

bitte einreichen bei
contact@metropolitantrails.org

Für Anfänger

Schreiben Sie eine E-Mail, in der Sie zu einem Spaziergang einladen (mit Anfangs- und Endzeit, Treffpunkt, Karte, einem Bild, ein paar Zeilen zur Beschreibung des Tages...).

Für Fortgeschrittene

Schicken Sie uns Fotos und Tonaufnahmen von einem von Ihnen organisierten Wandertag.

Laden Sie uns zu einer von Ihnen organisierten Wanderung ein.



Präambel

DIE SPRACHE DES ORTES

Wenn ein Kind, das noch nicht spricht, Ihnen etwas zeigen will, nimmt es Sie bei der Hand und zerrt sie dorthin.

Menschen irgendwo hinführen, um ihnen etwas zu zeigen: Für Boris Sieverts ist das die älteste Form der Sprache : « Komm mit, ich zeig´ Dir was ! » Es ist vor allem diese vorsprachliche Geste, die ein Wanderführer beherrschen und an der er Freude haben muss. Sein Hauptkommunikationsmittel ist der Weg, auf dem er die Gruppe führt und die Abfolge von Räumen und Atmosphären, die dieser bildet. Der räumliche Kontext stellt gewissermaßen das Vokabular und die Grammatik dar, mit der er Orte und Objekte « zum Sprechen bringt ». Überlegen Sie sich daher sehr genau, wie Sie sich einem Ort nähern und wie Sie sich von ihm entfernen wollen. Eine geführte Wanderung erfordert minutiöse Vorbereitung.

Aber auch die Haltung und das Verhalten eines Guides und die Informationen, die er verbal beisteuert, sind wichtige Elemente einer Führung.

I. VORHER : DIE VORBEREITUNGEN

Bevor man eine Gruppe durch eine Gegend führt, sieht man sich selber gründlich dort um. Auch Recherchen in Archiven und Plankammern, in Büchern, im Web etc. sind unerlässlich. Dokumentenrecherche und Feldrecherche sind gleichermaßen notwendig und ergänzen sich gegenseitig.

I.1 Erkundungen

Passagen

Eine Ihrer Aufgaben bei Ortserkundungen ist, zu prüfen, ob man « durchkommt ». Probleme beim Überqueren von Verkehrsinfrastrukturen (Eisenbahnen, Autobahnen usw.), treten beim Wandern in großstädtischen Ballungsräumen häufig auf. Deshalb sollte man frühzeitig Fußgängertunnel und Fußgängerbrücken identifizieren - letztere haben auch den Vorteil, dass sie Aussichtspunkte bieten. Andere immer wiederkehrende Hindernisse sind Sackgassen, gesperrte Wege, eingezäunte Grundstücke... vermeiden Sie auf jeden Fall, dass Sie mit der Gruppe zur

Umkehr gezwungen werden.

Andererseits sind die « geheimen » Durchlässe, die man kaum sehen kann, das Loch in der Wand, das Tor, das sich wie von Zauberhand öffnet, der Notausgang des Supermarktes... alles Zutaten, die der Gruppe das Gefühl des besonderen Privilegs geben, an Ihrer Seite gehen zu dürfen.

Versuchen Sie, die Gruppe so weit wie möglich auf Wegen und Verbindungen zu führen, die nur oder besonders vorteilhaft für Fußgänger passierbar sind (enge Straßen, Abkürzungen, überdachte Gänge, Treppen usw.). Je nach Stadt und Land ist das Gebiet mehr oder weniger porös, d.h. durchquerbar. Dabei ist das « offene Land » nicht unbedingt poröser als die dichte Stadt. Die « Superblöcke » von Abu Dhabi mit ihren vielen Fußgängerdurchlässen sind z.B. viel leichter zu durchqueren als einige Gegenden der verstädterten Provence, in denen durch den Bau geschlossener Wohnanlagen große Gebiete undurchquerbar wurden.

Trinken, Essen, Pinkeln

Bestandteil der Erkundungen im Vorfeld sollte auch das Ausfindigmachen von Toiletten sein (öffentliche Toiletten, Cafés...) sowie von Wasser- und Nahrungsquellen für den ganzen Tag.

Die Wahl des Picknickplatzes und -zeitpunkts ist ebenfalls wichtig. Wenn die Tour früh beginnt, planen Sie das Picknick ebenfalls früh ein. Wählen Sie einen Platz im Freien, einen Park, eine stille Straßenecke oder nutzen Sie die Gelegenheit, das Picknick bei jemandem zu Hause zu organisieren, möglicherweise bei einem Mitstreiter.

Das Picknick ist eine großartige Gelegenheit (und eine der wenigen), einen Ort zu inszenieren und dabei in der Logik und in der Situation der Wanderung zu bleiben. Eine lange Tafel, gut im Raum platziert, ist eine ebenso funktionale wie begeisternde Geste - und gleichzeitig ein künstlerischer und architektonischer Akt. Die Hilfe eines Assistenten ist in der Regel erforderlich.

Komfort und Ruhe

In einem Klassenzimmer oder Konferenzraum wird darauf geachtet, dass das Publikum bequem sitzt und nicht zu viel Außenlärm eindringt. Wenn wir das Wandern in der Stadt als Schule begreifen, sollte auch der Weg als angenehmer, der Konzentration und dem Gespräch dienlicher Raum verstanden werden.

Sie sollten deshalb nach Wegen und Verbindungen suchen, die es ermöglichen, in den Stadtraum einzutauchen und nicht unter ihm zu leiden. Lärm ist in diesem Punkt sicherlich das wichtigste Thema. Wenn Lärm auf einem längeren Abschnitt unvermeidlich ist, sollten Sie eine Abhilfe finden (Ohrstöpsel usw.). Nicolas Mémain über seine Führungen : « Ruhige und stille Raumfolgen : Das ist ein Geschenk, das ich den Menschen, die mich begleiten, mache – die Ruhe ist wie eine atmosphärische Klammer. »

>> MATERIALIEN/ DIE MASTERCLASS VON MAILAND:

>> 1 : DE LA RECHERCHE DU CALME DANS LES SENTIERS MÉTROPOLITAINS

1.2 Dokumentenbasierte Forschung (Archive, Bibliotheken, Web...)

Ein Metropolitan Guide verfügt über gutes Allgemeinwissen, insbesondere in Geschichte, Geographie, Soziologie, Literatur, Architektur, Urbanistik, Ökologie...

Der Kunstgriff der zeitlichen Einordnung

Es ist vorteilhaft für einen Guide, die Gebäude und Infrastrukturen, denen die Gruppe unterwegs begegnet, datieren zu können, und sei es nur grob. Die Datierung ist eine wichtige, objektive und interessante Information, die den Teilnehmern eine erste Annäherung ermöglicht (das Datieren ist auch eine Übung, die die Teilnehmer in ihre Alltagspraxis übernehmen können).

Der Metropolitan Guide wird sich dabei nicht nur auf historische Denkmäler konzentrieren (außerhalb des Stadtzentrums sind sie meistens ohnehin spärlich gesät), sondern auch Phasen der jüngeren städtischen Entwicklung (1980er, 1990er, 2000er, 2010er Jahre) berücksichtigen.

Diese einfache Übung legt es auch nahe, Verbindungen zwischen historischen Stätten und Zeitabschnitten herzustellen. Zum Beispiel: « Der Flughafen Le Bourget (der älteste Pariser Flughafen) mit seiner Art-Deco-Fassade enthält viele Hinweise auf das französische Kolonialreich. Der Flughafen stammt aus den 1930er Jahren und weist Ähnlichkeiten mit der großen Treppe des Bahnhofs Saint-Charles in Marseille auf. 1930 jährte sich die Eroberung Algeriens durch Frankreich zum 100sten mal und die Dritte Republik wachte aufmerksam über die Einheitlichkeit in der (Formen)sprache ihrer Kolonialpropaganda, zumal man nach wie vor in starker Rivalität mit dem vereinigten Königreich stand. »

Eine Datierung schneidet oft zahlreiche Themen an und stellt Zusammenhänge her. Darauf kann die Gruppe reagieren - eine Debatte beginnt.

Beim Ausarbeiten eines Weges kann man die Zeitfrage recht präzise bearbeiten und damit auch die Dramaturgie des Tages strukturieren. Ein Beispiel für einen Spaziergang: «Von einem der ersten Autobahnkreuze Europas in die Stadt nach dem Öl».

Gehen ist auch eine Zeitreise.

Pläne, Karten, Fotos...

Fundstücke aus Bildarchiven und andere Dokumente sind häufig eine willkommene Unterstützung: Sie lassen vergangene Zustände einer Gegend wieder auferstehen und helfen, sich den wandelbaren Charakter der Stadt bewusst zu machen. Bilder von nicht realisierten Projekten können den Teilnehmern helfen, sich vorzustellen, was an einem bestimmten Ort hätte gebaut werden können und die Logik der « Projektkultur » von Planern und Projektentwicklern nachzuvollziehen. Ebenso ermöglichen Karten von Verkehrsplanungen, Flächennutzungspläne, städtebauliche Masterpläne usw. den Mitwanderern, sich in die Köpfe der Planer zu versetzen

und die Entstehung der gebauten Umwelt besser zu verstehen.

Schließlich können Sie bei Ihren Recherchen auch solche unscheinbaren Dokumente « aus der Versenkung » holen, die in der Situation der Wanderung Sinn machen : z.B. einen Plan des Stromnetzes, den sie vor einem Hochspannungsmast hervorholen; oder - bei der Überquerung eines alten Wassergrabens - eine Zeichnung des nur mit Schwerkraft funktionierenden Kanalisationsnetzes aus dem 19. Jahrhundert (siehe Praxisbeispiel : « Die Dokumentenmappe »).

« Nebensächliche » Geschichten

Scheinbare Nebensächlichkeiten sind um so interessanter, als sie uns Einblicke in die großen Themen geben können (z.B. kann man anhand eines Bordsteins über konstruktive Methoden, Geologie, Logistik... sprechen ; auch ein Zirkusplakat, wiederkehrende Graffiti, ein leeres Haus, ein alter Zeitungskiosk können Anschauungsmaterial für « große » Themen sein). Blogs, Onlinevideos, social media..., das alles sind ebenfalls Quellen für mehr oder weniger überprüfbare Informationen, die einen auf Themen stoßen, die in den « offiziellen » Dokumenten nicht angesprochen werden.

Sie können auch in Erwägung ziehen, die Grenze der Wahrhaftigkeit zu überschreiten und sich in das Reich der Mythen, der städtischen Legenden und der Gerüchte zu begeben. Die Stadtwanderung kann das Eindringen lokaler Geschichten und Gerüchte aus dem Internet, von der Straße oder aus der Eckkneipe zulassen. Es gibt eine Kunst der Zweideutigkeit.

>> MATERIALIEN/ DIE MASTERCLASS
VON MAILAND :

>> 25 : PETITES ET GRANDES RÈGLES
DE GUIDAGE

Begegnungen

Eine der besten Informationsquellen sind natürlich die Anwohner. Sie können sachkundige Personen, lokale Gelehrte und andere Wissensträger aufspüren.

Während des Spaziergangs sind ein oder zwei verabredete Begegnungen am Tag auf jeden Fall interessant für die Gruppe (ein Landwirt, ein Forscher, ein Verein...). Diese Begegnungen müssen Sie selbstverständlich vorbereiten.

1.3 Einladen der Öffentlichkeit

Die Einladung kann auf verschiedenen Wegen erfolgen, z.B. über soziale Netzwerke, per email oder mit einem Aushang in der Nachbarschaft. Zu beachten sind dabei einige Grundregeln :

Geben Sie einen gut erreichbaren Treffpunkt bekannt, idealerweise einen Bahnhof oder eine Straßenbahn-, Bus- oder U-Bahn-Station. Prüfen Sie die Fahrpläne und legen Sie den exakten Treffpunkt fest - ein Bahnhof z.B. ist groß und es gibt oft mehrere Eingänge. Versetzen Sie sich in die Lage der Teilnehmer und versuchen Sie, alles vorherzusehen, was in der Einladung missverstanden werden könnte.

Wenn es neben dem Bahnhof oder der Station ein offenes Café gibt, kann dies ein guter Treffpunkt sein.

Geben Sie eine Telefonnummer an, bei der man sich melden kann, falls jemand den Treffpunkt nicht findet oder sich verspätet.

Wenn Sie z.B. planen, um 10 Uhr loszugehen, können Sie als Uhrzeit für das Treffen 9.30h angeben. Es dauert in der Regel eine Weile, bis alle Teilnehmer eingetroffen sind und während dieser halben Stunde können die Teilnehmer einen Kaffee trinken, miteinander reden und Sie können mit jedem schon mal ein paar Worte wechseln, so dass die Teilnehmer schon mal wissen, wer Sie sind.

2) WÄHREND : DER GROSSE TAG

« Die Gruppenerfahrung, der soziale Moment des gemeinsamen Spaziergangs ist mindestens ebenso wichtig wie die Route und das, was an ihr zu sehen ist. » (Boris Sieverts)

Vergessen Sie nie: Sie teilen mit den anderen Zeit und Raum. Sie sind gemeinsam in einer Situation. Sie sind eben kein Buch oder Wikipediaeintrag, in dem sich die Information zwangsläufig von ihrem Verfasser löst, sondern Sie teilen auch sich durch diese Information mit. Eine Führung ist deshalb immer auch ein bisschen Klassenausflug. Bei einem Klassenausflug verlässt man den gewohnten Kontext und begibt sich gemeinsam in eine (neue) Situation. Dadurch erleben alle Teilnehmer einander als Persönlichkeiten, die sich durch ihr Verhalten in der Situation mitteilen.

Es gibt mehrere Grundarten von Wanderführern : Einige erreichen Ihre Teilnehmer durch ihr Charisma, andere, indem sie besonders zurückhaltend sind ; einige arbeiten mit ausgedruckten Dokumenten (Bilder, Pläne etc.), andere ganz ohne. Zwischen dem Selbstdarsteller und dem schüchternen Wissenschaftler, dem Marktschreier, dem exzentrischen Ermittler, dem Reiseführer mit Schirm..., muss jeder den Stil finden, der zu ihm oder ihr passt.

Es gibt jedoch einige grundlegende Prinzipien für eine gelungene Führung.

2.1 Vorabinformationen

Stellen Sie sich der Gruppe vor

Je besser man sich in jemanden hineinversetzen kann, desto leichter fällt es, ihm zu folgen. Erklären Sie in knappen Worten, wer Sie sind, warum und seit wann Sie diese Führung(en) machen und welche Ausbildung Sie haben – wenn Sie keine spezielle Ausbildung haben, ist auch Das für die Teilnehmer interessant.

Wenn Sie Skateboarder, Sprayer, Naturführer oder pensionierter Petrochemiker sind, hilft diese Information den Teilnehmern, Ihre Entscheidungen in Bezug auf die Wahl der Route und der gesetzten Schwerpunkte nachzuvollziehen. Es wird der Gruppe auch ermöglichen, besser auf das zu reagieren, was Sie sagen. Eine Stadtwanderung darf subjektiv sein, fühlen Sie sich frei - als ob Sie ein Buch schreiben.

Im Anschluss daran kann eine Vorstellungsrunde das Entstehen eines Gruppengefühls unterstützen. Sie sollte nicht zu lange dauern (10 bis 15 Minuten). Wenn die Gruppe groß ist, kann man sich darauf beschränken, nur seinen Vornamen zu sagen, seinen Wohnort und ob es die erste Wanderung dieser Art ist oder nicht. Also z.B. : « Sonja, Leverkusen, zum ersten Mal » oder « Paul, West End, zum zweiten Mal ».

Die Übereinkunft

Die Vorabinformationen für die Teilnehmer sind wichtig, denn sie legen den Grundstein für ein stilles Einverständnis zwischen Ihnen und der Gruppe. Sie zerstreuen eventuelle Bedenken und Unsicherheiten (in Bezug auf Picknickzeit, Toiletten, Länge des Weges, Ankunftszeit...) und stärken das Vertrauen der Gruppe.

Aber Vorsicht : Das Briefing darf nicht das komplette Tagesprogramm verraten. Berauben Sie die Teilnehmer nicht der Überraschungsmomente, die sie erwarten. (« Nach dem Picknick können wir schwimmen gehen, aber ich sage Ihnen nicht, wo. »)

2.2 Unterwegs

Es geht los: Sie rufen zum Aufbruch, gehen vorneweg und alle folgen Ihnen.

Sprechen Sie über das, was Sie sehen. « Sie sind mit echten Menschen in Echtzeit im Echtraum unterwegs. Dieser Raum ist voller Informationen. Vermeiden Sie, über Dinge zu sprechen, die man nicht sieht. » (Boris Sieverts)

Reden Sie auch nicht über Dinge, bevor diese in Sicht kommen. Lassen Sie die Teilnehmer der neuen Situation gewahr werden, bieten Sie ihnen das Vergnügen des ersten Kontakts ohne Ihren Kommentar.

« Wenn Sie an einen Ort kommen, an dem Sie etwas sagen wollen, lassen Sie sich Zeit. Sprechen Sie nicht sofort, wenn Sie gerade erst angekommen sind. Lassen Sie den Ort zunächst auf diejenigen wirken, die Sie begleiten. Es ist wie bei einer Mahlzeit mit Gästen, bei der man auch nicht sofort fragt, ob es schmeckt, sondern etwas Zeit verstreichen lässt. » (Boris Sieverts)

Versuchen Sie nicht, allwissend zu sein und sprechen Sie weniger aus der Position desjenigen, der etwas weiß, sondern eher als jemand, den eine Sache interessiert, beschäftigt, bewegt und zu der er ggf. eine Meinung hat. Sofern dadurch auch sachliche Informationen transportiert werden, hilft das den Teilnehmern, zu verstehen, was sie sehen und gleichzeitig werden die Informationen eingebettet in die Situation. Nicht jeder mag so denken wie Sie, aber auf diese Weise versteht die Gruppe, warum sie hier stehen bleibt und sich etwas bestimmtes ansieht.

Konzentrieren Sie sich zunächst auf solche Informationen, die aus Ihrer eigenen Feldrecherche stammen. Aus allen anderen Informationen wählen Sie dann diejenigen aus, die in Ihnen eine Resonanz erzeugen. Für Informationen, die abstrakt bleiben, die Sie aber aus dem einen oder anderen Grund nicht auslassen wollen, geben Sie an, wer es gesagt hat, wann und wo Sie es gelesen haben usw. Dies geschieht nicht aus Gründen der wissenschaftlichen Genauigkeit, sondern abermals, um die Informationen in eine Situation einzubetten.

Bevorzugen Sie Informationen, die Verbindungen zwischen Zeiten, Orten und Maßstäben herstellen - zum Beispiel: « Wenn Sie die Karte sehr genau betrachten, finden Sie die Parzellierung der Felder in der Struktur der ganzen Stadt wieder ».

Stützen Sie sich auf die Gruppe. Der Spaziergang ist ein sozialer Moment und wenn er sich verselbständigt, können Sie sich ein Stück weit zurücklehnen (es kann anstrengend sein, die Gruppe einen ganzen Tag lang alleine zu unterhalten). Während der Vorstellungsrunde sind Sie auf Teilnehmer aufmerksam geworden, die möglicherweise zu diesem oder jenem Thema etwas beizutragen haben. Ihre Rolle ist auch die eines Dirigenten - gleichzeitig müssen Sie den Zeitplan fest im Griff behalten !

Denken Sie daran, dass das unterwegs Sprechen immer eine Unterbrechung darstellt - eine Unterbrechung der Geräuschlandschaft, durch die sich die Gruppe gerade bewegt, eine Unterbrechung der Gespräche zwischen Paaren oder kleinen Gruppen von Teilnehmern und fast immer eine Unterbrechung der Bewegung, da Sie warten müssen, bis die Gruppe sich sammelt, bevor Sie zu ihr sprechen können. Überlegen Sie sich genau, wo, wann und wie oft Sie bereit sind, diese Unterbrechung in Kauf zu nehmen.

Versuchen Sie, die Unterbrechung auf eine Dauer zu beschränken, die es ermöglicht, Gespräche, Gruppendynamik und Vorwärtsbewegung wieder aufzunehmen. Wenn die Teilnehmerinnen und Teilnehmer anfangen,

ihre Rucksäcke abzulegen, einen Platz zum Sitzen zu suchen oder sich an ihren Partner anzulehnen, wissen Sie, dass Sie aufhören müssen.

Im Verlauf der Wanderung sollten die Redeunterbrechungen spärlicher werden. Die Teilnehmer beginnen, Ihren Blick auf die Dinge zu übernehmen. Der Weg, den Sie ausgewählt haben und die Umgebungen, durch die Sie führen, tauchen die Gegend in ein einzigartiges Licht. Ihre Erläuterungen sind lediglich der kleinere Beitrag zum Erscheinen dieses Lichts. Sobald es leuchtet, lassen Sie die Gruppe weitergehen.

Das gilt auch für bestimmte Momente und Situationen: eine Furt, die Sie zwingt, die Schuhe auszuziehen, die Durchquerung eines Tunnels ohne Beleuchtung, eine Pause unter einem Obstbaum, das Innehalten vor einer Musikschule, aus deren Fenster die Töne ins Freie schweben... Das sind Momente, die für sich selbst sprechen und in denen die Sprache eher störend wirkt.

2.3 Nachbesprechung

Wenn der Spaziergang endet, löst sich die Gruppe nicht sofort auf. Wir können uns irgendwo hinsetzen und etwas trinken - weil wir durstig und müde sind, aber auch, weil es eine Gelegenheit darstellt, gemeinsam auf die Eindrücke des Tages zurück zu blicken.

Jeder kommt an die Reihe (auch und vor allem diejenigen, die den ganzen Tag nichts gesagt haben), und alle hören einander zu. Wir zählen die Anwesenden, um die verbleibende Redezeit gerecht zu verteilen. Was ist uns von dem Vielen, das wir gesehen haben, von den Orten, die wir besucht, den Details, die wir beobachtet haben, in Erinnerung geblieben? Welche Erzählstränge zeichnen sich ab? Welche Orte haben uns besonders beeindruckt? Wie hat sich unsere Vorstellung von der Stadt verändert? Unter Einwirkung der Endorphine ist das Gespräch oft sehr angeregt und manchmal auch lustig.

Die Verwendung eines Aufnahmegeräts kann sich als nützlich erweisen, nicht nur, um diese im Allgemeinen sehr reichhaltigen Momente festzuhalten, sondern auch, weil es hilft, das Gespräch zu strukturieren: Das Mikrofon, das Umgebungsstille voraussetzt, bewirkt, dass alle sich aufmerksam zuhören, ohne dass man dazu ermahnen muss.

In diesen kostbaren Momenten kollektiver Intelligenz treten hin und wieder neue, wahre und brauchbare Elemente einer « anderen » Erzählung der Metropole in Erscheinung.

Bonus

DIE ÖKONOMIE DES SPAZIERGANGS

Eine immer wiederkehrende und jedes mal neu diskutierte Frage ist, ob die Spaziergänge kostenlos oder bezahlt sein sollten. Der Charakter einer « umherziehenden Volkshochschule » (université populaire itinérante), des « wandernden Gesprächs », die Dimension der Vielstimmigkeit, der Wunsch, niemanden auszuschließen, womöglich auch eine Finanzierung aus öffentlichen Mitteln... : all dies spricht für den freien Eintritt.

In der Praxis lässt sich jedoch beobachten, dass ein im Voraus bezahlter Spaziergang, selbst bei einem geringen Kostenbeitrag, weniger Stornierungen erfährt, dass die Bezahlung die Menschen daran erinnert, dass die Arbeit des Tourguides eine echte Arbeit ist und sie die Aufmerksamkeit der Teilnehmer fördern kann. Kleinere Veranstalter wissen auch, dass « kostenlos » ein Luxus ist, den sich nur größere Institutionen leisten können!

Je nachdem, wie Sie organisiert sind und abhängig von Ihrer Finanzierung, Ihrem sozialen Kontext, Ihrem Publikum, sollten Sie entscheiden, ob Sie einen Teilnehmerbeitrag erheben oder nicht. Im Allgemeinen sind Führungen in der Erarbeitungsphase eines Weges oder als Veranstaltungen zur Propagierung oder Etablierung eines Wegeprojekts für das Publikum kostenlos – wenn der Weg fertiggestellt ist oder wenn die Führungen so weit ausgearbeitet und verfeinert sind, dass sie als Werk (wie ein Kunstwerk oder ein Theaterstück) verstanden werden können, ist es üblicher, einen Teilnehmerbeitrag zu erheben.

Praxisbeispiel

DIE DOKUMENTENMAPPE

Der Aufbau eines Portfolios von Dokumenten ist ein Kunstgriff, der es Ihnen erlaubt, 1) Ihr « szenisches Spiel » mit « Übergangsobjekten » zu bereichern, indem Sie mehr oder weniger wertvolle Dokumente herausnehmen, zeigen, kommentieren und unter den Teilnehmern herumreichen lassen, 2) sich als « Gelehrten » darzustellen, was die geleistete Forschungsarbeit aufwertet, 3) Fragmente einer gesamtstädtischen Erzählung in groben Zügen zu skizzieren, 4) den Teilnehmern das Gefühl zu geben, Informationen zu bekommen, die sie nirgends sonst finden werden (wobei Dokumente, die online nicht verfügbar sind - z.B. aus antiquarischen Büchern oder traditionellen Archiven - besondere Wirkung entfalten).

Was die Dokumentation der Veranstaltung angeht, hat es sich bewährt, auf die Kompetenzen und das Engagement der Teilnehmer zurück zu greifen, die während des Tages filmen, fotografieren und sich Notizen machen. Gelegentlich empfiehlt es sich, zusätzlich auch noch einen Mitstreiter zu engagieren.

MATERIALIEN

Die Onlinematerialien, die mit dieser Lektion korrespondieren, sind unten stehend aufgelistet. Unter dem Menüpunkt «Materialien» auf den Seiten der Metropolitan Trails Academy, können Sie nach Belieben weiterlesen, -hören und -sehen.

>> Artikel und Interviews

Voyager dans l'architecture des possibles

DEHORS #1 - Bureau des guides du GR2013 (FR) - Paul-Hervé Lavessière

DEHORS #2 - Bureau des guides du GR2013 (FR) - Collectif SAFI

DEHORS #3 - Bureau des guides du GR2013 (FR) - Nicolas Mémain

>> Auszüge aus Buchpublikationen

Le guide du sentier du Grand Paris (FR) - Denissen, Lavessière, Lanaspèze, Moreau

Topoguide du GR2013 (FR) - Le cercle des marcheurs

Passagio a nord-ovest - Gianni Biondillo

>> Die Masterclass von Mailand

Piste 1 : De la quête du calme dans les sentiers métropolitains - Nicolas Mémain

Piste n°14 : Les sentiers métropolitains comme dispositifs d'échange - Denis Moreau

Piste n°15 : Yves Clerget et la promenade urbaine - Denis Moreau

Piste n°24 : Petite histoire de la marche comme pratique artistique - Nicolas Mémain

Piste n°25 : Petites et grandes règles de guidage - Nicolas Mémain

Piste n°26 : L'itinéraire, la lumière et quand le guide écoute le groupe - Boris Sieverts

Piste n°31 : Vers la ville du XXIIème siècle - Paul-Hervé Lavessière

>> Guides im Einsatz

Les 3 tours et le crematorium - Denis Moreau

Définition du strip sur la N2 au Bourget - Denis Moreau

Formes de parcelles et architecture romaine 1990 en Provence - Lavessière, Mémain

>> Videos

Le Voyage Métropolitain - Sylvain Maestraggi

>> Sonstige Materialien

Cartes papier & Avenza - Sentier du Grand Paris

Les promenades sonores - Collectif

Guide de promenade « Dehors dehors » - Le Voyage Métropolitain

Explorateurs de limites - Yves Clerget & others